

Silesia.

Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Leben.

Zwölfter Jahrgang.

Redakteur: E. d'Oench. Druck und Verlag der Königlichen Hof-Buchdruckerei von H. d'Oench in Liegnitz

№ 31. Freitag, den 16. April **1847.**

Jobsiade.

(Fortsetzung.)

Der Herr Präsident machte den Anfang,
Hustete viermal mit starkem Klang,
Schnäuzte und räusperte auch viermal sich
Und fragte, indem er den B'auch strich:

Ich, als zeitlich pro tempore Director
Und der hiesigen Geistlichkeit Inspector,
Frage Sie: „Quid sit Episcopus"? (Was ist ein Bischof?)
Alsbald antwortete Hieronimus:

Ein Bischof ist, wie ich denke,
Ein sehr angenehmes Getränke
Aus rothem Wein, Zucker- und Pomeranzensaft
Und wärmet und stärket mit großer Kraft.

Ueber diese Antwort des Kandidaten Jobses
Geschah allgemeines Schütteln des Kopfes!
Der Director sprach zuerst, hem! hem!
Darauf die andern secundum ordinem.

Nun hub der Assessor an zu fragen:
„Herr Hieronimus! thun Sie mir sagen,
„Wer die Apostel gewesen sind?"
Hieronimus antwortete geschwind:

Apostel nennet man große Krüge,
Darin gehet Wein und Bier zur G'nüge,
Auf den Dörfern und sonst beim Schmaus
Trinken die durstigen Burschen daraus.

Ueber diese Antwort des Kadidaten Jobses
Geschah allgemeines Schütteln des Kopfes,
Der Director sprach zuerst, hem! hem!
Darauf die andern secundum ordinem.

Nun traf die Reihe den Herrn Krager
Und er sprach: „Herr Kandidat sag' Er,
Wer war der heilige Augustin?"
Hieronimus antwortete kühn:

Ich habe nie gehört oder gelesen,
Daß ein andrer Augustin gewesen,
Als der Universitätspedell Augustin,
Er citirte mich oft zum Prorector hin.

Ueber diese Antwort des Kandidaten Jobses
Geschah allgemeines Schütteln des Kopfes,
Der Direktor sprach zuerst, hem! hem!
Drauf die andern secumdum ordinem.

Nun folgte Herr Peter ohn' Verweilen
Und fragte: „Aus wie vielen Theilen
„Muß eine gute Predigt bestehn,
„Wenn nach Regeln sie sollte geschehn?"

Hieronimus, nachdem er sich eine Weile
Bedacht, sprach: die Predigt hat zwei Theile,
Den einen Theil niemand verstehen kann
Den andern Theil aber verstehet man.

Ueber diese Antwort des Kandidaten Jopses
Geschah u. s. w. wie oben.

Nun fragte Schmolke der Linguiste:
„Ob Herr Hieronimus auch wohl wüßte
„Was das hebräische Kubbutz sey?"
Und Hieronimus antwortete frei:

Das Buch genannt Sophiens Reisen
Von Memel nach Sachsen, thut es weisen,
Daß sie den mürrischen Kubbuz bekam,
Weil sie den reichen Puff früher nicht nahm.

Ueber diese Antwort des Kandidaten Jobses
Geschah u. s. w. wie oben.

Nun kam auch an den Herrn Schreie,
Den Hieronimns zu fragen die Reihe,
Er fragte also: Wie mancherlei
Die Gattung der Engel eigentlich sei?

Hieronimus that die Antwort geben:
Er kenne zwar nicht alle Engel eben,
Doch wär ihm ein goldener Engel bekannt
Auf dem Schild an der Schenke, zur Hoffnung genannt.

Ueber diese Antwort des Kandidaten Jobses
Geschah u. s. w. wie oben.

Herr Klein hat nun fortgefahren
Zu fragen: „Herr Kandidate! wie viel waren
Concilia oecumenica?"
Und Hieronimus antwortete da:

Als auf der Universität studiret,
Ward ich oft vor's Concilium citiret,
Doch betraf solches Concilium nie
Sachen aus der Oekonomie.

Ueber diese Antwort des Kandidaten Jobses
Geschah u. s. w.

Nun folgte Herr Kläffer, der geistliche Herre,
Seine Frage schien zu beantworten sehr schwere,
Sie betraf der Manichäer Ketzerei,
Und was ihr Glaube gewesen sei.

Antwort: Ja diese einfältigen Teufel
Glaubte, ich würde sie ohne Zweifel
Vor meiner Abreise bezahlen noch,
Ich habe sie aber geprellet doch.

Ueber diese Antwort des Kandidaten Jobses
Geschah u. s. w.

Die übrigen Fragen, welche man proponiret,
Laße ich hier aus Mangel des Raumes unberühret;
Denn sonst machte das Protokoll
Wohl mehr als sieben Bogen voll.

Sintemal man noch vieles gefraget,
Worauf Hieronimus die Antwort gesaget
Auf obige Weise Stück für Stück
Aus Dogmatik, Polemik und Hermeneutik.

Imgleichen sonst noch manche Sachen
Aus der Kirchenhistoria und Sprachen,
Und was man einen geistlichen Mann
Sonst wo zur Prüfung noch fragen kann.

Ueber alle Antworten des Kandidaten Jobses
Geschah u. s. w. wie oben.

Als nun die Prüfung zu Ende gekommen,
Hat Hieronimus einen Abtritt genommen
Damit man die Sache nach Kirchenrecht
In reife Ueberlegung nehmen möcht:

Ob es mit gutem Gewissen zu rathen
Daß man in die Klasse der Kandidaten
Des heiligen Ministerii den
Hieronimum aufnehmen könn'.

Es ging also an ein Votiren,
Doch ohne vieles Disputiren
Ward man einig alsobald,
Es könne zwar dermal und solchergestalt

Herr Hieronimus es gar nicht verlangen
Den Kandidaten-Orden zu empfangen,
Jedoch aus besonderer Konsideration
Wolle man stille schweigen davon.

Es hat auch wirklich in vielen Jahren
Kein Fremder davon etwas erfahren
Sondern Jedermann hielt früh und spat
Den Hieronimum für einen Kandidat.

Denn dieser Ausgang that unsern Jobsen
Wie leicht zu schließen ist, heftig verdrobsen,
Und seinen Kummer drob, schlau und fein.
Hing er nur nach — im stillen Kämmerlein!

Der Auswanderer.

(Fortsetzung.)

Dies Gefühl verlange ich nicht, Mädchen, ich bin alt genug, um zu wissen, daß mein Aeußeres Dich nicht einnehmen kann, aber ich will ja nur, daß Du das Wenige duldest, welches an mir nagt gleich einem giftigen Wurme, laß mich Dir nur sagen, daß eine verzehrende Leidenschaft mich zu Dir hinzieht und bannt wie der Blick der Klapperschlange ihr ausersehenes Opfer; laß mich schwelgen in Deinem Anblick, laß mich den Honig Deines Kusses von Deinen Lippen trinken, sonst bei Gott, werde ich noch wahnsinnig! Er umfaßte sie mit Gewalt und wollte sie umarmen. Doch mit ihrer jugendlichen Kraft entrang sie sich seinen Armen, und das Fenster öffnend, rief sie dem Dränger in ihrer Seelenangst zu: noch einen Schritt, noch einen Versuch, Herr! und ich schreie hinunter, daß alle Sclaven und meine Freunde es vernehmen. Da trat er zurück, Aufsehen befürchtend. Dann griff er in die Taschen und breitete goldene Ringe, Ketten und Spangen auf dem Tisch aus. Das Gold blitzte auf dem dunklen Grunde und sollte die Eitelkeit der Jungfrau bestechen. Alle diese Kleinodien und noch viel mehr sind Dein, bezwingst Du Deinen Haß gegen mich! sagte er erwartungsvoll.

Doch in des Mädchens Brust brachte das Geschmeide eine ganz andere Wirkung hervor, als er gedacht. Ihr Blick haftete fest auf dem Golde, je mehr sie hinsah, je dunkler wurde sein Glanz, es schien ihr zuletzt blutroth. Schon deutete er dies zu seinem Vortheile und wollte sich, seines Sieges gewiß, ihr nahen, da zürnte sie ihm mit Abscheu entgegen: hinweg mit diesem Golde, das Blut meiner Verwandten und Freunde klebt daran, die Du verrätherischer Weise zu Deinen Sclaven gemacht! ich will nichts aus Deiner Hand, denn ein Geschenk von Dir gleicht dem Biß der Schlange! Du willst Liebe und kennst nicht einmal die Barmherzigkeit, Menschenquäler! Du hast als wahrer Seelenverkäufer uns erkauft und nun willst Du auch Dein eigenes Kind an den Schurken, Deinen Freund, verhandeln, entferne Dich, denn Dein Athem vergiftet die Luft! Sie war außer sich, ohne Furcht, mit leuchtendem Blick vor ihn hingetreten. Kein Laut kam über des Pflanzers Lippen, während Maria so gegen ihn sprach, alle Farbe war aus seinem Gesichte gewichen und sein Blick haftete glühend auf dem Mädchen, während sich seine Hände krampfhaft ballten. Schlange, Dein Gift soll Dir genommen werden! knirschte er grimmig, und seine Herrlichkeiten zusammenraffend, schleuderte er ihr noch einen wüthenden, unheilbringenden Blick zu und stürzte aus dem Gemach.

Maria lag auf den Knien und dankte unter Thränen im brünstigen Gebete dem Allmächtigen für die Rettung aus der großen Gefahr. Indessen schritt der Pflanzer in seinem Zimmer auf und nieder, er schien mit einem schrecklichen Gedanken zu ringen, das zeigte der unstäte Blick seiner Augen und seine zitternde Hand, welche in seinem Busen wühlte. Sie hat mich erkannt,

murmelte er vor sich hin, Alles ist verrathen, sogar mein Bündniß mit Byrkhem, ich bin verloren, wenn ihr Mund nicht verschlossen ist, und mein so schwer, mit so vielen Opfern erworbenes Vermögen, es wird dann Eigenthum des Staates! Er öffnete eine geheime Thüre und stieg, nachdem er sein Zimmer hinter sich verschlossen hatte, einige Stufen hinab in ein nur ihm bekanntes Gewölbe unter dem Hause. Hier hatte der Geizhals seinen Reichthum verborgen, hier lagen die Schätze in todter Ruhe, die er sein ganzes Leben lang mit allen, auch den schlechtesten Mitteln zusammengescharrt hatte, Kiste an Kiste gedrängt und voll des das Weltall regierenden schnöden Metalls. Er öffnete eine um die andere und das Gold blitzte ihm entgegen. Sein Gesicht verklärte sich bei diesem Anblick, sein Auge funkelte und die Münze rollte durch seine magern, bleichen Finger, daß der Klang sein Herz berührte. Als er sorgfältig geprüft, daß ihm nichts entwendet war, und er sich genug geweidet hatte, da überraschte ihn wieder die Angst vor dem Verrath Mariens und dem Erfolge. Er schlug sich vor die Stirne, weil er der unseligen Leidenschaft Gehör gegeben, und raufte sich das graue Haar. Endlich schien er einen Ausweg gefunden zu haben, noch einmal betrachtete er das Gold, als wolle er sich durch den Anblick desselben stärken, dann eilte er mit einer unheimlichen Hast die Treppe hinauf, jedoch vorsichtig hinter sich verschließend. Er klingelte und Tuskara erschien, den Befehl entgegenzunehmen.

Tuskara! sagte er in gewinnendem Tone zu dem Indianer, Du warst ein großer Häuptling unter den Deinen, Du hast nicht allein mit den Aeltesten Deines Stammes die Friedenspfeife geraucht, sondern Du wirst auch oft als Richter unter ihnen gesessen haben, als Richter über einen Feind oder Verräther Deines eignen Stammes? — Beim Eingang der Rede grinzte der Wilde freundlich, doch verfinsterte sich sein Gesicht wieder beim Schlusse derselben.

Unter Tuskaras Stamme nie sei ein Verräther, Massa. Der Cuaviare liebt seine Brüder und seinen Wigam und haßt seinen Feind, den er tödtet, antwortete er ernst.

Gut, Tuskara, was würdest Du aber als Häuptling Deines Stammes beschließen, wenn Du über einen Verräther zu richten hättest?

Das Auge des Indianers blitzte. Ich würde ihn tödten und seine Zunge den Schlangen zu fressen geben, lautete die Antwort.

Dies hatte der Pflanzer erwartet. Er nahm einige Goldstücke aus der Tasche und gab sie dem Wilden, der gierig seine Hände darnach ausstreckte. Du hast heute viele Arbeit gehabt mit den Deutschen, kaufe Dir Rum dafür, Tuskara. Doch jetzt habe ich auch ein Geschäft für Dich. — Du weißt, ich bin Herr dieser Pflanzung, die Sclaven sind mein Eigenthum und die Europäer haben sich mir verkauft, als ihr Häuptling habe ich alles Recht über sie. Nun ist ein Verräther unter ihnen, über den ich gerichtet habe, er muß noch diese Nacht getödtet werden, und so geheim als möglich, und da ich weiß, daß Du mein Recht als Häuptling ehrest und aufrecht zu erhalten strebest, so habe ich Dich ausersehen, das Urtheil zu vollziehen.

Der Indianer veränderte keine Mine, nach seiner gewöhnlichen Vorsicht und Ueberlegung dachte er einige Minuten nach, dann fragte er schlau, wann haben Massa die Aeltesten am großen Strom gerufen, um im Rathe zu sitzen? ich habe keinen gesehen, kein Kanoe ist den Popayosa herab oder den großen Strom heraufgekommen, das Tuskara nicht hätte gesehen, wann sind die Aeltesten gekommen?

Das ist bei uns anders, Tuskara, ich als Häuptling kann allein richten über den Verrath, willst Du also heute Nacht die That vollziehen? —

Blaßgesichter haben Alles anders, aber ich werde den Verräther tödten.

Gut, Tuskara, ich wußte, daß Du meinen Wunsch pünktlich erfüllen wirst, halte Dich daher bereit, es ist Maria, das weiße Mädchen, das meiner Strafe verfallen. —

Maria, die weiße Blume, die jenseits des Salzwassers erblüht, soll ich tödten, Massa? — kann haben dieses schöne Geschöpf Falschheit, werden nicht meine Herrin Tuskara zürnen, wenn er sie beraubt eines guten Mädchens? fragte der Indianer überrascht und schaute dem Pflanzer offen in das Gesicht. —

Drum sei es ein Geheimniß, Tuskara, meine Tochter kann glauben, sie sei entsprungen und in einigen Wochen wird sie schon vergessen sein, aber ich habe Dein Wort und verlasse mich auf Dich, jetzt gehe und mache Deine Anstalten auf Deine gewöhnliche, kluge Weise. Der Indianer verließ traurig das Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

Notizen.

Auf dem Platze, auf welchem der Dortmunder Bahnhof abgesteckt, erheben sich noch jetzt die beiden großen Linden, unter denen früher der Hauptsitz der Vehme gewesen sein soll. Man gerieth anfangs in Verlegenheit, was man mit den noch grünenden Monumenten germanischer Vorzeit beginnen solle. Endlich hat das Eisenbahn=Comite beschlossen, den Platz frei zu lassen, und die Bäume mit einem dichten, festen Stacket zu umgeben, damit sie hier, inmitten des allgemeinen Weltverkehrs, umkreis't von zischenden Locomotiven, ihr historisches Dasein ruhig enden könnten. Ein merkwürdiger Gegensatz, auf einem Eisenbahnhofe der Sitz eines Vehm=Gerichts!

Wer noch ein Haus von Holz oder Steinen hat, kann sorgen, daß er es los wird. Jetzt kommen die eisernen Häuser an die Reihe. Der Belgier Jolard baut Häuser groß und klein von Gußeisen; eines von drei Stockwerken läßt er fix und fertig für 12,000 fl. ab. Sie sind bequem, solid, im Winter warm, im Sommer kühl, und in acht Tagen steht es

auf dem Platz: dazu kommt, daß es darin keinen Rauch und Staub giebt und keine Oefen braucht. Die eisernen Wände sind hohl, so, daß die Wärme von der Küche aus überall hingeleitet wird.

In einer Stadt befand sich eine Schauspielertruppe, die bei dem heurigen harten Winter sehr schlechte Geschäfte machte. Eines Tages bat der Stadtvorstand den Direktor, eine Vorstellung für die Nothleidenden zu geben. „Die geben wir ja alle Tage," erwiederte ihm der Direktor, „denn ärgere Noth als wir leidet gewiß Niemand in der ganzen Stadt."

Bei einem Pferderennen in X fragte ein Fremder, wie lange schon diese Art der Volksbelustigung eingeführt sei? Der Eingeborene antwortete: „bei uns rennt man schon seit 25 Jahren und kömmt doch nicht vorwärts."

Ein Brief, der vor Kurzem in einem kleinen Orte im Fürstenthume Wales abgegeben wurde, hat um seine Bestimmung zu erreichen, durch ein Versehen der Londoner Postexpedition, die Reise um die Welt machen müssen. Es war dem Orte die nicht ganz gewöhnliche Bezeichnung Süd-Wales beigefügt, was für Neu-Süd-Wales genommen wurde; und der Brief ging daher nach dem fernen Australien, von wo er mit der Bemerkung zurückkam: „Hier nicht bekannt; vielleicht Süd-Wales, England."

Ein Graf Leopold Ferri, der vor Kurzem zu Padua gestorben ist, hat eine Büchersammlung hinterlassen, die einzig in ihrer Art ist. Die Sammlung enthält 32000 Bände, die sämmtlich von Frauen geschrieben sind.

Bei der diesjährigen Eröffnung des walachischen Landtages rühmte der regierende Fürst Bibesco, daß in der Walachei dieselbe Sicherheit herrsche, wie in den besteingerichteten europäischen Staaten, obwohl die auf Vergehen und Verbrechen gesetzten Strafen viel geringer wären und die Todesstrafe ganz abgeschafft sei.

Ein gelehrter rheinländischer Witterungsbeobachter, der bekannte Dr. Eisenlohr, stellt uns für dieses Jahr Witterungsverhältnisse in Aussicht, wie wir sie gar nicht besser wünschen können. Da die Nordostwinde vorherrschend sein werden, so sollen wir bis in die erste Hälfte des Sommers viele helle aber nur mäßig warme Tage haben. Um die Mitte des Sommers soll große Hitze eintreten, dann folgen starke aber nicht dauernde Regengüsse. Diese bringen kühle Luft mit heiterm Himmel im Herbste, nach dessen Schlusse wir zeitige Winterfröste zu erwarten haben. Aus diesen Witterungsanzeigen schließt Dr. Eisenlohr, daß wir eine reiche Erndte an Getreide und Kartoffeln, aber nur eine mittelmäßige an Wein haben werden, was für die armen Weinbauern an der Aar und an der Mosel zwar nicht sehr erfreulich, aber immer kein so großes Unglück sein würde, als wenn eine neue Mißernte an Korn und Kartoffeln bevorstände.

Die bekannte Tänzerin Lola Montez zu München scheint eine Fortsetzung des ewigen Juden von Eugen Sue liefern zu wollen, ohne sich daran zu kehren, daß der Wanderer nach dem Romane endlich erlöst sein soll. Die Dame behauptet, die Jesuiten hätten ihr 50,000 Gulden geboten, wenn sie München verlassen wolle. Rodin und der streitbare Pater d'Aigrigny können dabei die Hand nicht im Spiele gehabt haben, da beide glücklich über Seite gebracht sind. Fräulein Lola versichert uns aber, daß die Jesuiten zu München ihr Hauptquartier haben; es kann daher hier weder an langröckigen noch an kurzröckigen Ordensmitgliedern ein Mangel sein; und wenn ihnen auch das reiche Erbe der Familie Rennepont entgangen ist, so stehen ihnen doch immer noch so unermeßliche Hülfsmittel zu Gebote, daß es ihnen auf eine Kleinigkeit von 50,000 Gulden gar nicht ankommen kann.

Es ist bekannt, daß schon vor Jahren Herr Hofküchenmeister Hauptner zu Berlin, eine Anstalt zum künstlichen Ausbrüten der Hühnereier errichtet hat. Es ist gewiß ein nicht unwichtiger Industriezweig Hühner in größerer Menge erzeugen zu können, und jedenfalls ein einträglicher. Willkommen wird daher die Erfindung eines eigenen Apparats zum Brüten sein, den Herr Mechanikus Gossow hierselbst (Lindenstraße No. 19) gemacht hat, wodurch mittelst des Umdrehens der Eier in einer Trommel denselben, ohne daß sie eine erschütternde Bewegung erleiden müßten, eine von allen Seiten gleichmäßige Wärme gesichert wird. Zugleich ist es bei dem Apparat auf beständig regelmäßige Wärme-Entwickelung, Luftcirculation und Licht-Einwirkung, Verhältnisse, welche sämmtlich Einfluß auf die Brüt-Operation haben, abgesehn. Der Erfinder hat ein Modell seines Apparats angefertigt.

Ein Lied.

Mel.: Sah' ein Knab' ein Röslein stehn ꝛc.
Göthe.

Sah' ein Fürst ein Büchlein steh'n
In des Ladens Ecken,
Nahm es mit, es durchzuseh'n,
Las es auch vor'm Schlafengehn,
Doch mit tausend Schrecken.
Büchlein, Büchlein, Büchlein keck,
In des Ladens Ecken!

Sprach der Fürst: „Ich unterdrück's
Büchlein in dem Laden;"
Büchlein lachte: „O des Glück's,
Dann liest man mich hinterrück's
Und das kann nie schaden!"
Büchlein, Büchlein, Büchlein keck,
Büchlein in dem Laden!

Und der Fürst das Buch verbot
In den ganzen Landen;
Doch das Büchlein litt nicht Noth,
Ging recht ab, wie warmes Brot,
Kam zu allen Handen.
Büchlein, Büchlein, Büchlein keck,
Büchlein bleibt im Lande!

(Abendglocke.)

Expedition: Beckerstraße No. 90.